

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstag, Donnerstag und
Sonntags mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntags-
blatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate
werden die 4-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

N^o 1191

Uhrensburg, Sonnabend, den 1. Januar 1887

10. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Bestellungen

auf das 1. Quartal des 10. Jahrganges
der jetzt im bedeutend vergrößerten Format
erscheinenden

„Stormarnsche Zeitung“

werden von den Postanstalten und der Ex-
pedition noch fortwährend entgegenkommen.
Die bereits erschienenen Nummern liefert die
Unterzeichnete auf direkt übermittelten Wunsch
geru gratis und franko nach.

Die Expedition
der „Stormarnschen Zeitung“.

Das neue Jahr.

Was Grabgeläute? Was Jubellänge
Die uns getönt in ernster Mitternacht?
Was tobte doch der Menschheit wild Gebränge?
Hat es gejauchzt, hat fröhlich es gelacht
An einer Wiege? Hat's zerrauft die Haare
Im bangen Schmerz, an einer Todtenbahre?

Wohl hört ich's rauschen wie des Aares Schwingen,
Der schwere Beute trägt zu seinem Fort.
Gleich Sterberdreheln hört ich niederbringen,
Wie eilend er durchs Flog den weiten Fort;
Da sah die Beute ich zum Abgrund fallen
Und hörte drauf die Sterbeglocken hallen.

Schon manch Jahrtausend ist der Aar geklossen
Mit seiner Beute bis zu jener Kluff:
Dort ward das Opfer rasch hinabgezogen
Und sank entselt zur unermessnen Gruft.
Wenn einst dem Schlund entlocken Feuerbrände
Stürzt auch der Aar — dereinst am Weltende.

Es war die Zeit, die in die scharfen Fänge,
Das alte Jahr als ihre Beute nahm,
Die Welt durchflog im eiligen Gedränge,
Bis sie an jenen grauen Abgrund kam:
An der Vergänglichkeit endlose Tiefen,
Wo ihren Raub gewaltige Stimmen riefen.

Kathrin und Peter.

Eine Bauerngeschichte
von Hugo vom Wald.

Nachdruck verboten.

„Das kann ein gesegnetes Jahr werden,
Vater,“ sprach Peter, der älteste Sohn des
Bauern Resemann, als er mit seinem Vater
vor dem ausgedehnten Weizenfelde stand,
dessen goldgelbe, segenschwere Aehren von
einem leichten Luftzug bewegt, hin und her
schwankten. „Unser Weizen steht prächtig, der
Roggen auch, die Kartoffeln werden sich wohl
noch machen, und wenn wir alles gut ein-
bringen, wenn es nicht wieder so naß wird
wie im vergangenen Jahre, dann schlagen
wir dieses Jahr ein schönes Stämmchen
heraus.“

„Hast Recht, Peter,“ sagte Bauer Resemann und schob seine kurze Stummelpfeife
aus dem rechten in den linken Mundwinkel,
wie er zu thun pflegte, wenn er irgend etwas
überlegte. „Kann ein hübsches Stämmchen Geld
herauskommen dabei. Solltest Dich aber mehr
darüber freuen, Peter, denn Du und der
Frit, Ihr seid doch einmal die, denen es zu
gute kommt, wenn Mutter und ich mal die
Augen zugemacht haben. Aber Du gefällst
mir gar nicht mehr recht, seit Du von den
Soldaten zurück bist. Was hast Du denn?
Hat Dir etwa so eine Stadtdienerin in die
Augen gestochen, was?“

„Ne, Vater, das ist es nicht.“

Und alle sanken sie hinab die Jahre,
Die manches Leid, die manche Lust gebracht,
Doch stehn wir trauernd da an ihrer Bahre
Ward schon ein neues Leben angefaßt:
Denn tönt dem alten Jahr die Sterbestunde,
Giebt uns die Glocke von dem neuen Kunde.

Die Zukunft hats in stiller Nacht geboren,
Ein liebes Kind, das jubelnd wir begrüßt,
Es sanft zu tragen haben wir geschworen,
Ob's auch ein böses, obs ein gutes ist.
Denn wie sie selbst vom Schleier dicht umfungen,
Hat sorglich sie auch uns ihr Kind verhangen.

Dem Einen spendet er ein süßes Lächeln,
Den Andern blüht es trüb und finster an,
Und manchen wirds mit sanfter Kühlung sädeln
Wenn er durchwandelt eine heiße Bahn.
Und alle haben, ist er einst gestorben,
Doch einen milden Blick von ihm erworben.

Auch möge es nur dann den Schleier lüften
Wenn es aus klaren, milden Augen schaut!
Es führe Euch auf segensreiche Tristen,
Wo Herzenglück die stillen Hütten baut!
Da wandelt, wohnt im ungestörten Frieden —
Da mög Euch Gott mit seiner Huld behüten!

Clara Friisch.

Neujahr!

G. Wieder ist ein Tropfen Zeit in das
Meer der Ewigkeit geklossen, wieder treten
wir des Jahres erster Stunde mit dampfendem
Punschglase entgegen und befragen durch Blei-
gießen und Schiffschwimmen die Zukunft,
wieder schneidet die Zeit einen Markstrich
in unseres Lebens Kerbholz und alle Welt
zieht Bilanz mit dem alten Jahr! Schlecht
genug kommt es weg bei dieser Abrechnung.
Pestilenz und Wassernoth, kriegerische Ver-
wickelungen, parlamentarische Kriege, Brand
und allerlei Unglück hatte es reichlich im Ge-
folge und als Jahr der Cholera wird es
ewig im Gedächtniß der Menschen bleiben.

Noch vierzehn solcher Tropfen Zeit und
das närrischste, abwechslungsreichste Jahr-

hundert der Weltgeschichte hat seinen letzten
Tag erreicht! Bei dem Kolonialfieber, das
jetzt die Menschheit ergriffen, ist es ziemlich
frohlich, ob unsere Enkel den Neujahrstag
des Jahres 1900 noch zu Hause und nicht
vielleicht in Aegypten, in China oder sonstwo
unter rothen, gelben und braunen Menschen
verleben werden, ob nicht die Enkel der heu-
tigen Bebel, Hasenclever und Liebknecht, die
so emphatisch gegen Eigenthum und Kapital
eifern, als Gouverneure, Vizekönige und Bank-
präsidenten in Angra-Pequena und Kamerun
getrieben werden. Diese essen in Volksküchen,
jene vielleicht von goldenem Geschir in herr-
lichen Palästen, die von Sklaven wimmeln
Eigenthum ist Diebstahl!

Fünfzehn Jahre vermögen gar Vieles
in den Anschauungen zu ändern, gar Vieles
auch in den Sitten und Zuständen! „Raum
für Alle hat die Erde“, dies Wort dürfte
alsdann seine Erfüllung in der verwegensten
Bedeutung gefunden haben, die Herrschaft von
Dampf und Elektrizität wird eine gerabezu
unkleinliche Ausdehnung genommen haben!
Der Begriff der Entfernung dürfte dann
durch ein ungeheures Netz von Telegraphen und
Telephonen beseitigt sein, an der Balfisch-
ba! wie im Feuerlande werden wir Börsen,
Theater, Parlamente, photographische Zei-
tungen zc. haben, und der elektrische Draht
wird uns Söhnen der alten Mutter Europa
stündlich Kunde geben von dem Ergehen un-
serer Freunde jenseits des Ozeans.

Wer weiß, ob die Luftschiffahrt bis
dahin nicht mittelst Elektrizität zu einer
solchen Vollenbung gediehen ist, daß wir von
Angra-Pequena, Kamerun und sonstigen Ko-
lonien wie von einem Nachbarbüschen sprechen
und uns in den elektrischen Luftomnibus sitzend,
ruhig zu unserer Gehälfte sprechen können:
„Ich mache eine Nachmittags-Partie zum
schwarzen Dufel in Lüderikland“ und richtig

immer getroffen? Saubere Geschichten, das
muß ich sagen!“

„Vater, es ist alles immer in Ehrbarkeit
zugegangen zwischen uns, es ist niemals was
vorgekommen, weswegen wir uns schämen
müßten vor den Leuten.“

„Aber so hinter unserm Rücken so zu-
sammenzukommen, ist das auch recht, mein
Junge?“

„Vater, das geht nicht anders. Wenn
ein Bursche und ein Mädchen sich lieb haben,
dann können sie nicht die Leute dazurufen.
Ihr werdet es auch nicht anders gemacht
haben, Vater, wie Ihr und die Mutter ge-
freit habt.“

„Das geht Dich gar nichts an, Junge,
wie ich um die Mutter gefreit habe. Komm,
wollen nach Hause gehen, es wird Zeit zur
Kirche. Aber erzähl weiter!“

„Na, seht, Vater,“ fuhr Peter fort, wäh-
rend beide zwischen den breiten Aedern dahin-
schritten, dem Dorfe zu, dessen rother Kirch-
thurm über die Obstbäume der Gärten her-
vorrage, „da kam also an einem Abend die
Kathrin und weinte, als ob ihr das Herz
brechen wollte. Und wie ich sie nun frug,
warum sie so weinte, da sagte sie mir, daß
der Andres, von der Mühle, der Hallunke,
der so schiefe Beine hat, daß sie ihn zu den
Soldaten gar nicht haben brauchen können,
um sie angehalten hat, und der Vater hat
sie ihm zugesagt, weil der alte Müller die
meisten und die schönsten Aeder hat, und

am Abend auch wieder zu Hause sind, nach-
dem wir von Afrikas Küste einige Säcke
Kaffee selbst geholt, dort Regel geschoben und
Skat gedroschen haben? Wer kann es sagen,
ob nicht im Jahre des Herrn 1900 dieser
oder jener heute für unberechenbar und un-
erreichbar gehaltene Stern eine Kolonie der
alten Mutter Erde bilden wird und vom
Sirius Postkarten mit Neujahrgratulationen
zu uns herabgelangen?“

Doch ich vergesse über solche Zukunfts-
ansichten ganz, daß wir heute immerhin erst
1887 schreiben, daß auch das Jahr 1887
des Segens wie der Sorgen in Hülle und
Fülle bringen wird. Dem jungen Jahr 1887
denn zugelächelt mit junger Kraft und frohem
Herzen, und in den jungen Stunden des
Jahres gleich begonnen mit freudigem Streben,
so wird es sicherlich Segen und Erfolg für
uns haben!

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 31. Dezember. Im
Kreisblatt wird eine Bekanntmachung der Königl.
Regierung veröffentlicht, betr. die Ergreifung des
Tölpers und Arbeiters Albert Gustav Friedrich
Noack, genannt Kretschmar, welcher am 17. Juli
d. J. in Gemeinschaft mit dem bereits wegen
dieses Verbrechens verurtheilten Diener Max
Nose aus Prenzlau in der Birschhaid bei Pots-
dam den Schlosser Franz Heine aus Böhmen er-
mordet hat. Noack ist aus Jossen gebürtig, 22
Jahre alt, 1 M. 65 Cm. groß, von mittlerer
Statur und ist auf seine Ergreifung eine Beloh-
nung von 300 M. gesetzt.

* Uhrensburg, 31. Dezember. Unter
unverwöhnter starker Beteiligung fand am Mitt-
woch die Erziehung dreier abgehender Mitglieder
des Schulkollegiums statt. Die meisten Stimmen
erhielten die Herren Schneidermeister B. C.
Lange, Fuhrer Hartjen und Klempnermeister Palm.
Als der Vorsitzende diese Herren als gewählt be-
zeichnete, wurde aus der Versammlung der Mei-

der Andres sein einziger Sohn ist, der mal
alles erbt.“

„So, so, und die Kathrin?“

„Die mag ihn nicht, den schiefebeinigen
Hallunken, den Schleicher, den Duckmäuser,
der Einem nicht ins Gesicht sehen kann wegen
seiner schlechten Streiche, der hinter jeder
Schürze herläuft, und wegen dem kein Mädchen
mehr auf der Mühle dienen will. Aber was
hilft. Der alte Schmidt läßt nicht mit sich
späßen, wenn ders sagt, so geschieht.“

„Die Kathrin wäre mir als Schwieger-
tochter schon recht gewesen. — Ein tüchtiges
Mädchen ist sie, und arbeiten kann sie, daß es
ein Vergnügen ist, wenn man sie sieht. Doch
da ist nichts zu machen, Peter. Der alte
Schmidt ist ein Dickkopf und da müßte schon
ganz was Besonderes kommen, wenn der seine
Meinung ändern sollte! — Und gegen ihren
Vater darfst Du das Mädchen nicht aufheben,
Peter. Bedenk! Des Vaters Segen baut den
Kindern Häuser.“

„Hast auch nicht gethan, Vater. Aber
dem schiefebeinigen Hallunken, dem Andres,
schlage ich alle Knochen im Leibe entzwei,
wenn er mir einmal in den Wurf kommt.“

„Und was hast Du dann, Peter? Vor
Gericht mußt Du, brummen mußt Du am
Ende gar, und der Andres lacht sich ins
Fäustchen und führt die Kathrin heim.“

„Das soll er eben nicht, Vater. Wenn
ich nur wüßte, wie ichs finden könnte. Auf
dem Erntefest soll Verspruch sein, und ist der erst
gewesen, dann ist's aus, denn dann giebt der

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grayskala #13

G

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

nung Ausdruck gegeben, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen nur Evangelisch-Lutherische Mitglieder des Schulkollegiums werden könnten und der Zeitgenannte daher, weil katholisch, nicht wählbar sei. Der Vorsitzende erklärte diesen Einwand für begründet und die Wahl für ungültig und ließ eine engere Wahl zwischen den beiden Herren stattfinden, die außer den drei genannten die meisten Stimmen erhalten hatten, und wurde hierbei Herr Kaufmann Meggersee fast einstimmig gewählt.

Am Sonntag Abend findet die ordentliche Generalversammlung des Bürgervereins statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Rechnungsabschluss; 2) Vorstandswahl; 3) Beratung über einen Ball.

Die Treibjagd auf der Hagener Feldmark brachte am Dienstag eine Beute von 25, die am Mittwoch auf der Zimmerhorner und Kl. Hansdorfer Feldmark eine Beute von 55 Hasen.

Wandsbek, 31. Dezember. Im Verlage von F. Puvogel ist gestern das Wandsbeker Adreßbuch erschienen. Dasselbe ist in Folge der Unvollständigkeit des dem Hamburger Adreßbuche beigefügten Verzeichnisses der Einwohner Wandsbeks eine Nothwendigkeit geworden und dürfte deshalb von Behörden und Geschäftsleuten als praktisches Nachschlagewerk vielfach benutzt werden. Es enthält in leicht übersichtlicher Folge das Verzeichnis der hiesigen Behörden, die Militärverwaltung, die mildthätigen Stiftungen, Vereine und Innungsverbände und ein lexicographisches Verzeichnis der Einwohner, nach Straße und Gewerbe geordnet.

Altona, 30. Dezember. Als am Montag Abend ein Ehepaar in der großen Gärtnerstraße sich daran machen wollte, bei Schweinskopf und Grünkohl sich gut sein zu lassen, machte der Mann über die Zubereitung des fleischigen Bismers und deshalb mit der Frau in Streit gerathend, ergriff er den Schweinskopf und warf damit nach der Frau, welche aber noch rechtzeitig auswich, so daß das Würstchengeschoss sie nicht traf, aber durch das Fenster auf die Straße flog. Obgleich nun die Frau ohne Verzug hinabließ, war der Schweinskopf verschwunden; derselbe hatte offenbar inzwischen irgend einen vierbeinigen oder auch zweibeinigen Liebhaber gefunden.

Neumünster, 27. Dezember. Einen guten Fang machte heute der berittene Gen darm Bodehn. Als derselbe beim Postgebäude ging, trat, der „Schl. -Holl. Ztg.“ zufolge, ein Handwerksburche auf ihn zu und gab sich selbst als Raubmörder an. Es ist ein Handschuhmacher H. Böhrner aus Halberstadt; derselbe hat nach seinem eigenen Geständniß im Jahre 1880 in der Nähe von Weinheim an der Grenze von Hessen und Baden mit einem Genossen zusammen einen Goldarbeiter aus Hamburg erschlagen bezw. erstickt; dann, nachdem er die Lebertheile durch Stochschläge bewußtlos gemacht hatten, hat der Handschuhmacher ihm noch einen Messerstich in den Kopf versetzt, er behauptet, nachher in den Zeitungen gelesen zu haben, daß der Verwundete gestorben ist. Sein Gewissen habe ihn jetzt keine Ruhe mehr gelassen und er verlange seine Verhaftung. Natürlich gab der Gensdarm diesem Verlangen sofort Folge und führte ihn der Polizei zu, wo die Aussagen zu Protokoll genommen wurden; sodann wurde der Verhaftete in Arrest abgeführt. Weitere Nachforschungen werden ergeben, wieviel Wahres an der Sache ist. Zu bemerken ist noch, daß Böhrner bereits 4 Jahre Zuchthaus und 2 Monate Korrekthaus verbüßt und sich 4 Jahre unter dem falschen Namen: Bäder Gupow aus Olag umhergetrieben hat. Der Mithäter ist gleich nach der That verschwunden und von dem Verhafteten angeblich nicht wiedergesehen worden.

„Alte nicht mehr nach, und wenn unser Herrgott vom Himmel selber käm!“
 „Wird so auch nicht nachgeben, Peter.“
 „Ist ein alter Geizhammel, der Schmidt. Wir sitzen auch nicht gerade auf dem Trocknen, und die Kathrin sollt es gut haben bei uns. Aber was ist da zu machen? Der Müller hat mehr wie wir, und darnach geht Nachbar Schmidt.“
 „Ja, Vater; ich sinn und sinn, was man da machen könnte, aber es will mir nichts einfallen. Wenn der Andres auch mal noch so viel hat, er ist ein Lump, der alle Abend, wenn er nicht den Mädels nachschleicht, im „Nothen Krug“ sitzt und spielt, daß die Thaler nur so davonfliegen. Ich hab's neulich gesehen, wie ich in Breitenbach war, und die schwarze Kuh gekauft habe. Wie ich wieder zurück wollte, da fing es an wie mit Rammen zu gießen, und da trat ich im Krug unter und wollte ein Glas Bier trinken, bis das Aergste vorüber war. Und da saß der Andres mit dem Krugwirth und dem Solagky, dem Viehhändler aus Breitenbach, und die drei hatten Wein auf dem Tisch stehen, fünf oder sechs Flaschen zum mindesten, und spielten und lachten und führten gotteslästerliche Redensarten, daß Einem Angst und bange werden konnte. Und der Andres verlor immerzu und hatte einen Kopf so roth wie ein Ziegelstein. Wenn das der alte Schmidt wüßte, gab er ihm die Kathrin auch nicht. Aber wer sollt ihm sagen? Ich mag's nicht, denn das sähe aus, als wöllt ich den Andres hinter seinem

Kleine Mittheilungen.
 Von einem bedauerlichen Mißgeschick wurde vor einigen Tagen ein Hofbesitzer in Hedewigenkoog betroffen. Derselbe schlug, auf dem Heimwege von der Jagd begriffen, einen Nichtweg ein und hatte das Unglück, beim Ueberpringen eines Grabens ein Bein zu brechen. Nachdem derselbe sich längere Zeit mitten im Felde in der hülflosesten Lage befunden und 25 Schüsse abgefeuert hatte, ohne daß die ersehnte Hülfe eintraf, mußte der Verunglückte unter großen Schmerzen nach seiner Wohnung kriechen, wo er nach zwei vollen Stunden fast erstarbt eintraf.

Der von seiner Frau geschiedene Einwohner Sachau in Neumünster, ein dem Trunk ergebener Mensch, versuchte am 1. Feiertage Abend in die Wohnung seiner Frau zu dringen, wurde jedoch abgewiesen. Aus Rache bezog er die Haustreppe mit einer größeren Quantität Petroleum und zündete dieses an. Das mächtig aufleuchtende Feuer wurde noch rechtzeitig gelöscht; der ruchlose Thäter ist verhaftet.

Der Kassirer Johannsen-Grimsby hatte bekanntlich die Hoester Spar- und Vorschußkasse durch bedeutende Unterschlagungen geschädigt und war, noch bevor ihm die verdiente Strafe treffen konnte, verstorben. Der nachlebenden Wittve ist inzwischen eine Erbschaft zugefallen und hat sie hiervon zu Weihnächten der betroffenen Spar- und Vorschußkasse 1800 Mk. überwiesen.

Kinder haben ihren Schutengel, das spricht folgender Fall. In dem Wohnzimmer eines Einwohners in Tondern explodirte dieser Tage eine Petroleumlampe und fiel auf einen Lehnstuhl, in welchem ein kleines Kind saß. Glücklicherweise fiel das Kind vom Stuhl auf die Diele und wurde auf diese Weise von dem brennenden Petroleum verschont, welches sich über den Lehnstuhl ergoß und diesen verbrannte. Einem jungen Mädchen, welches die Flammen auslöschten wollte, wurden beide Hände verbrannt.

Hamburg.
 Ein bedeutendes Feuer, welches leicht die eistgelichsten Folgen hätte haben können, brach am Dienstag in dem Lagerraum der Weinhandlung von Flügge, am Schaarmarkt 30/32, aus. Ein Faß mit Punschgetraut war in Brand gerathen und erreichte die Flammen alsbald ein mit Spirit gefülltes Faß, welches im nächsten Augenblick explodirte. Der Lagermeister Edermann mußte in schrecklichem Zustande zunächst nach dem Kurhause geschickt werden, während ein anderer Arbeiter, der mit E. zusammen in demselben Raum gearbeitet hatte, verhältnismäßig glücklich davon kam. Das Feuer selbst wurde von dem im Geschäft beschäftigten Leuten unterdrückt.

Ein schmerzliches Weihnachtsfest erlebte eine Arbeiterfamilie im Hammerbrook. Die Frau befand sich seit einiger Zeit im Krankenhause, schritt jedoch, wie sie noch am Mittwoch dem sie besuchenden Manne mittheilte, der Genesung entgegen. Als am ersten Feiertage Mann und Kinder die kranke Frau besuchen wollten, erfuhren sie zu ihrem Schmerz, daß dieselbe bereits im Grabe ruhe. Die Krankenhaus-Verwaltung will dem Manne den Tod der Frau brieflich mitgetheilt haben. Ersterer hat jedoch keinen Brief erhalten. Man hätte auch wohl vor der Beerdigung einen Boten absenden können.

Ein Landmann aus Bierlanden lezt bei dem Gastronomen H. B. in der Poststraße einen außerordentlichen Appetit an den Tag. Zu einem Zeitraum von 3 Stunden verzehrte derselbe in aller Gemüthlichkeit 21 Dugend Austern, eine Portion Ale in Gelee, zwei Portionen Käse mit Brod, 6 Glas Bier, 6 Kognak, 1 Selter mit

Rücken anschwärzen, und ein Verklünder bin ich mein Lebtag nicht gewesen und mag's auch nicht werden!“
 „Hast Recht, Peter. Na, kommt Zeit, kommt Rath. Mußt nur den Muth nicht verlieren, Peter. Da kann noch alles gut werden, und ist es die Eine nicht, so ist es die Andere! Es muß ja nicht gerade die Kathrin sein!“
 „Ja, Vater, die muß es sein, und krieg ich die nicht, dann mag ich gar keine.“
 „Na, na, wollen sehen.“
 Damit waren sie im Dorfe angekommen und gingen nach altem, guten Brauch in die Kirche.
 Aber der Pfarrer mochte noch so schön predigen, der Peter sah doch mehr nach der Kathrin, als nach der Kanzel.
 Und die Kathrin verdiente es auch, daß man sie ansah, wenn auch ein anderer Ort dazu passender gewesen wäre, als die Kirche.
 Hoch und schlank war sie gewachsen, aber voll und kräftig dabei, und aus ihrem hübschen, frischen Gesicht blickten ein paar so gute, treue, blaue Augen, mit so herzzgewinnendem Ausdruck, daß man ihr schon um dieser Augen willen gut sein mußte.
 (Fortsetzung folgt).

Kognak, ¼ Flaschen Mosel und zwei ½ Grog. Wohl gestärkt und mit der Zunge schnalzend erhob sich unser kerniger Flurbewohner und ging seinen weiteren Geschäften nach.

Deutsches Reich.

Der Reichstaugler soll beabsichtigen, in der ersten Woche des Januar nach Berlin zu kommen.

Ueber das neue deutsche Repetirgewehr (Infanteriegewehr 71.84) wird dem „Frank. Kur.“ Folgendes mitgetheilt: „Das Gewehr ist im Allgemeinen das Gewehr Muser 71 (Musergewehr) und hat nur die für ein Repetirgewehr nöthige Mehrladevorrichtung erhalten, welche sich der Hauptsache nach im Schlosse vereinigt. Die Mehrladevorrichtung nimmt 8 Patronen in sich auf und hat den Zweck, diese Patronen bei Deffnen und Schließen der Kammer in die Patroneneinlage zu befördern und somit den Ladegriff entbehrlich zu machen, wenn ausnahmsweise besonders schnell geladen werden soll. Das Patronenmagazin besteht aus einem Rohr von dünnem Stahlblech, welches im Schaft unterhalb des Laufes liegt, hinten in die Hülse mündet, vorne dagegen über den Oerring vorsteht und mit einem ausschraubbaren Defel versehen ist. Im Magazin befindet sich eine lange, das ganze Rohr ausfüllende Spiralfeder — Magazinfeder — zu dem Zwecke, die eingeladenen Patronen nach hinten, bezw. auf den Zubringelöffel zu bringen. Beim Auf- und Zumachen der Kammer mittels des Hebelknopfes wird, wenn das Schloß zum Magazinfeuer gestellt ist, durch das gleichzeitig stattfindende Auf- und Abbewegen des Löffels die aus dem Magazinrohre tretende Patrone in die Patroneneinlage befördert, von wo sie beim Vorziehen der Kammer in den Lauf gelangt. Das Abfeuern geschieht wie gewöhnlich. Soll das Gewehr als Einzelader benutzt werden, so wird der Löffel festgestellt. Das Gewehr hat eine Länge von 1,3 Meter ohne und von 1,8 Meter mit aufgestecktem Seitengewehr, wiegt bei leerem Magazin 4,6, beziehungsweise 5,4, bei gefülltem Magazin 5,0, beziehungsweise 5,8 Kilogramm. Die Patrone hat eine Hülse von Messing, die Pulverladung besteht aus 5 Granum neuen Gewehrpulvers M. 71; das Geschoss ist aus Bleidraht gepreßt, 25 Granum schwer, zylindrisch geformt und mit einer stumpfen Spitze versehen; die fertige Patrone hat eine Länge von 78 mm und wiegt 43 Granum. Das Visir kann auf die Entfernungen von 200 bis 1000 Meter gestellt werden. Der Lauf ist aus Stahl gefertigt und zum Schutze gegen Rostbildung gebräunt, hat ein Kaliber von 11 mm und 4 Rüge; der Schaft ist aus gutem Ruchbaumholz geschnitten und gefirnisset.“

Die Mär von dem Erschießen des deutschen Militärbevollmächtigten, Oberlieutenant Vilsaume, durch den russischen Kaiser, welche noch immer nicht zur Ruhe kommen will und die in letzterer Zeit in immer neuen Formen aufgetischt wurde, wird endgültig dadurch widerlegt, daß die Redaktion der Wiener „Neuen freien Presse“ auf direkte telegraphische Anfrage, von Oberlieutenant Vilsaume die Antwort erhalten hat: „Natürlich böswillige Erfindungen.“

Der Reichstagsbericht über den kleinen Belagerungszustand in Frankfurt a. M. soll noch in der nächsten Woche den Reichstag beschäftigen.

Auf Grund des kleinen Belagerungszustandes sind bis jetzt aus Frankfurt a. M. 29 Personen ausgewiesen worden; mehrere sind mit einer Verwarnung davon gekommen.

Zu den Kreisen der evangelischen Geistlichkeit wird eine Petition an den Reichstag vorbereitet, betreffend den Antrag auf Befreiung der Theologen von der Militärpflicht, in welcher derselbe gebeten

wird, dem bezüglichen, von der Zentrumspartei gestellten und in der Militärkommission angenommenen Antrag, wenigstens soweit es sich um evangelische Theologen handelt, seine Zustimmung zu versagen. Zu der Motivirung der Petition wird ausgeführt, daß die Petenten in den gegenwärtigen Verhältnissen der evangelischen Kirche nicht entfernt einen zwingenden praktischen Anlaß sehen, zu der früheren Ausnahmeregel zurückzufahren, daß sie ein Privilegium für ihren Stand ablehnen, wo von dem ganzen Volke Opfer für das Vaterland gefordert werden; und daß sie in dieser Befreiung der Theologen von der allgemeinen Militärpflicht, welche eine segensreiche Schule aller Volksschichten und um ihres hohen Zweckes willen gerade in ihrer Allgemeinheit von dem höchsten sittlichen Werth, ja der Stolz und die Ehre unseres Vaterlandes ist, überhaupt kein Privilegium sehen, sondern eine Beeinträchtigung, Schädigung, ja Zurücksetzung ihres Standes empfinden.

Zu der königlichen Gewehrfabrik zu Amberg in Baiern sind gegenwärtig zur Fabrikation des Repetirgewehres am Tage ca. 500, bei Nacht 120 Arbeiter beschäftigt. Die Fabrik liefert pro Tag 150 Gewehre, und man hofft bis Oktober 1887 mit der Fabrikation der Hauptsache nach zu Ende zu sein.

Bezüglich des Arrangements zwischen den Kuratoren der Zivilisten und den Gläubigern des verstorbenen Königs Ludwig II. erfahren die „Hamb. Nachr.“, daß bei bairischen Banken ein Anlehen von 10 Millionen Mark aufgenommen wurde, welches in etwa 17 Jahren getilgt werden soll.

Am 1. Mai 1887 soll der preussische Militärbefehl in der bairischen Armee eingeführt werden.

In Saarbrücken ist dieser Tage die Nachricht eingelaufen, daß das 70. Inf. Regiment von Diedenshofen nach Saarbrücken verlegt werden soll.

Der langjährige Landtagsabgeordnete Kantel ist am Dienstag in Posen, 63 Jahre alt, gestorben. Er gehörte dem Abgeordnetenhaus seit 1862 an und war Führer der polnischen Fraktion, von 1867—70 auch Mitglied des Reichstages. Wegen seines liebenswürdigen und jovialen Wesens war er bei allen Parteien sehr beliebt.

Ausland.

Belgien.
 Der Verfasser des „Großen Volkskatechismus“, Desuis-Geany, welcher flüchtig ist, wurde vom Schwurgerichtshof zu 4 Jahren Gefängniß und 1000 Frs. Geldbuße, der Bruder des Katechismus, Maßen, und dem Uebersetzer ins Flämische, Deurt, zu je 2 Monat Gefängniß und 500 Frs. Geldbuße verurtheilt.

Oesterreich-Ungarn.
 Der Austritt der Deutschen aus dem böhmischen Landtage bildet noch immer das Tagesgespräch und selbst die Regierung ist durch diesen spröden Bruch in Verlegenheit gerathen. Der Statthalter Baron Kraus und der Oberlandmarschall Fürst Lobkowitz sind nach Wien gereist und haben über die Sache mit dem Ministerpräsidenten verhandelt. Es wurde beschlossen, die Deutschen nicht weiter zu reizen, die Landtagsession möglichst bald zu beendigen und die Mandate der ausgetretenen deutschen Abgeordneten nicht für erledigt zu erklären. Der Entschluß der deutschen Abgeordneten wurde hauptsächlich dadurch hervorgerufen, daß die Regierung sich vor der Beratung des deutschen Sprachen-Antrages, mit dem geschicklichen Antrage, monach derselbe nicht zur Verhandlung kommen, sondern durch die einfache Tagesordnung beseitigt werden sollte, einverstanden erklärt hat.

Zu Wien wurden drei Silberarbeiter, die

Prosit Neujahr!

(Nachdruck verboten).
 Neujahrstag ist da!
 Neujahrstag, der Erntetag der Nachwächter, der Briefträger, der Schornsteinfeger und aller möglichen Leute. Neujahrstag, der Tag der unquittirten Rechnungen und der fälligen Wechsel; Neujahrstag, o, unholber Tag! Auf jedem Antlitz lauert heute ein: „Prosit Neujahr!“ und aller Ecken und Ecken überfällt uns menschlings mit „Prosit Neujahr!“
 Das alte Jahr ist zur diskreditirten Lügnerin geworden, dem neuen jagt alles wie einem großen Glück entgegen, Jeder hofft, Jeder erwartet etwas vom neuen Jahr.
 Alles rüstet sich erbarmungslos am Sylvesternabend, dem sterbenden Jahr den Garaus zu machen und kaum ist der zwölfte Stunde letzter Schlag verhallt, da erdröhnt durch die feierliche Schweigsamkeit der Nacht von wildem „Prosit Neujahr!“-Gedrüll; und wehe dem Unvorsichtigen, der sich um diese Zeit in menschliche Gesellschaft wagt — wie ein Ungewitter brechen stürmische Glückwünsche über ihn herein.
 O, armes, altes Jahr 1886, auch einstuft empfangen mit tausend Freuden, niemand weint Dir eine Thräne nach! Niemand sagt Dir etwas Gutes nach!
 Ich war in einer Sylvestergesellschaft, es war bei irgend jemand und es war sehr heiß.

Die Luft schien im flimmernden Gaslicht förmlich zu zittern, die Kerzen des Weihnachtsbaumes blakten trümmersch, der Punsch duftete lieblich, Pfannkuchen verbreiteten einen eigenen Wohlgeruch und von der Straße her schallte zuweilen ein schüchternes „Prosit Neujahr!“ — aber es war noch nicht Neujahr, es war erst die Todesstunde des alten Jahres, zwischen 11 und 12 Uhr.
 Zu fieberhaftem Harren saßen alle da und schwagten alles Mögliche vom alten Jahr — ach, wie wurde es durchgehohlet, und doch soll man Sterbende gleich Abschiednehmenden höflich hinausgeleiten.
 „Die Welt hat dem alten Jahr eigentl. sich nur zwei gute Dinge zu verbanken, die Berliner Jubiläums-Kunst-Ausstellung und die Eröffnung der Berliner Markthallen,“ prustete ein dicker Kommerzienrath, sich einen ganzen Pfannkuchen in den Mund schiebend — sein Lob war erklärlich, er hatte einen großen Posten Stadtobligationen gezeichnet und auf der Kunst-Ausstellung eine Photographie gewonnen!
 „Nun — und rechnen Sie den Naturforscher-Kongreß, die Kolonial-Erwerbungen Deutschlands und den siegreich beendeten Kulturkampf für Nichts?“ wagte ein milde Gesinnter einzuwerten.
 „Und die Monarchenentrevuen in Pähl und Gastein!“ rief ein anderer.
 „Und welche Fortschritte hat das monarchische Prinzip im verfloffenen Jahre gemacht,“

wegen Falschmünzerei zu anarchischen Zwecken angeklagt waren, zu fünf- bzw. dreijährigem Kerker verurtheilt.

Orient.

Als neue Wendung der bulgarischen Frage dürfte die Nachricht dienen, daß Fürst Alexander von Battenberg wieder dorthin zurückzukehren gesonnen ist. Englische und österreichische Blätter, welche diese Meldung bringen, setzen hinzu, daß die bulgarische Deputation in Wien eine Zusammenkunft mit dem Fürsten hatte, was sie verhandelten, soll noch Geheimnis bleiben. Der Versuch, den Fürsten nach Bulgarien zurückzuführen, wäre jedenfalls das denkbar feinste Wagniß, das die Stellung Bulgariens zu Rußland nur noch verschlimmern könnte; vielleicht sagen die Bulgaren sich aber, daß hieran nichts zu verschleiern ist.

Amerika.

Der berühmte Dynamitpolitiker D'Donovan Rossa, seit Jahren der leitende Geist der „Fenischen Bruderschaft“ in den Vereinigten Staaten, erklärte vor Kurzem in seinem Wochenblatte „United Ireland“, er sei aus gewissen Gründen aus der Bruderschaft ausgetreten. Jetzt tritt jedoch ein Ausschuß der gedachten Organisation mit einer Proklamation hervor, in welcher angekündigt wird, daß D'Donovan Rossa wegen Verrathes und wegen Betruges aus der Bruderschaft ausgestoßen worden sei. Es heißt in dem Dokumente, alles Unglück, welches die Organisation in den letzten Jahren betroffen, lasse sich auf Rossa zurückführen, der Schürfen in das Geheimniß der Bruderschaft eingeweiht und sich überdies in finanziellen Dingen als unzuverlässig erwiesen habe.

Der musikalische Blaustromp.

Von Dr. Rich. Grothe.

Wir besten uns an seine Söhne, das fürchtbare Geschlecht der Saison! so hätte gewiß der selbige Hoptath von Schiller seine Verse variirt, wäre zu seiner Zeit schon die ehrsame Kunst der musikalischen Blaustrompe bekannt gewesen. Aber wohl ihm, jene modernen Furien, die mit ihren Nachgefangenen Schuldlose und Schuldbeladene ruhelos von Salon zu Salon jagen, waren damals noch nicht Mode, die literarischen Blaustrompe allein hielten das Gesellschaftszepter in Händen und sie waren Engel des Himmels gegen ihre Nachfolgerinnen von heute.

Bei jedem Kaffeetranke wie in the dancants, Soireen und sonstigen gesellschaftlichen Veranstaltungen ist der musikalische Blaustromp zu finden, allwo er, unter dem Vorwande des Musizierens, die fürchterlichsten Unthaten anrichtet wie in der Habel der gefangene Löwe brüllt: „Gieb mir die Wüste mit ihren freien Lüften“, „O brüllt der Blaustromp beständig nach dem Salon mit seinen parfümirten Lüften.“

Wenn ich meinen Lesern seine Silhouette als eine Art gesellschaftlichen Stedbriefes schneide, muß ich zunächst hervorheben, daß dieses musikalische Angeheuer stets feminini generis und an jenen Tagen angelangt ist, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht. Meist auch befindet sich diese „Sie“, trotzdem sie längst die erste Säcularfeier ihrer Geburt begangen hat, noch im Stande der Jungfräulichkeit, obgleich man nicht behaupten kann, daß sie diesem Stande zur besonderen Ehre gereiche. Es ist mir sogar oft der Gedanke aufgestiegen, daß sie ihren musikalischen Beruf aus Rache gewählt habe, um an den Männern, so kein Gefallen an ihr finden, sie nicht als Ehegespons heimzuführen mochten, fürchterliche Rache zu nehmen.

Und in der That, ihre Rache ist fürchterlich. Schon wenn sie eintritt in des Salons gemelbte

Gallen, überfällt ein jäher Schauer Alt und Jung. In zeitgrünem Seidenkleide, aus dessen oberer Hälfte ein paar spitze Schultern lugen, auf denen sich wieder ein lederfarbener Hals mit bretternem Gesicht darüber erhebt, läßt ihr Aussehen jedem Geistlichen das Bilibat als eine ganz besonders herrliche Einrichtung erscheinen. Wehe aber, wenn sie erst das Gehege ihrer — meistens falschen — Zähne öffnet, um uns mit einer Fluth misglingender Töne zu überschütten.

Leider geschieht dies nur zu bald, denn die Höflichkeit verlangt, daß man ihr ob ihres musikalischen Genies einige massive Komplimente sagt und diese Komplimente gelten ihr als Stichworte. Still wird im weiten Mund und hervor mit Gebrüll der Löwe — pardon, hervor mit Anstand die Dame tritt. Sie schreitet zum Flügel — wir ahnen Fürsterliches. Da, o Entsetzen! wimmelt: „Gnade, Gnade, Gnaade — Robert, für Dich — Gnade, Gnaade — u. s. w.“ Sie heult die Gnadenarie aus Robert dem Teufel in einer Weise, daß wir sie sammt Meyerbeer und allen Musikanten der Welt zum Teufel wünschen.

Aber damit noch nicht genug, läßt sie der Gnadenarie Schuberts „Erlkönig“, dem Erlkönig die „Müllerlieder“ folgen und so fort mit Grogie in infinitum. Es geht ihr wie den Löwen, der einmal Blut geleckt hat, und uns wie Göthes Zauberkolophon: „die Geister, die wir riefen, wir werden sie nicht los“. Vergebens ertönen laut schallende Cunen ringsum, vergebens schreit man: „Bravo“, um sie zum Aufhören zu bewegen, kopf- über stürzt sie sich in andere Notizen, in deren Umwendung ihr ein alter Rath artifizische Gevatterdienste leistet. Gleich ist ihr, ob sie schmettert:

Oh, Richard, oh mon roi
Tout le monde quitte toi
oder ob sie jodelt:

Ja, die Veronika, ka — ka — — —

sie will eben singen, weil ihr Gesang gegeben. Doch glaube man dabei nicht, daß sie des kritischen Urtheils entbehre. Ihr Gott heißt Liszt, seine Sonaten und Rottornos spielt sie bis zum Ueberdruß, aus seinem Oratorium „Elisabeth“ singt sie jede Solopartie, ob Bass, ob Sopran, mit gleicher Abscheulichkeit.

In ihrem, vor Zeiten üppig gewesenen Busen verwahrt sie sogar eine Haarlocke des Altmeisters und über ihrem jungfräulichen Lager hängt sein Kontersel als Beschützer ihrer Träume.

Der schrecklichste der Schrecken ist jedoch, wenn sie ihre eigenen Kompositionen vorträgt.

Haltbott rennet, rettet, flüchtet dann alles aus dem Salon — sie aber trillert, als wäre nichts geschehen. Mit einer Haltung, als seien die Dperngläser eines ausgekauften Theaters auf sie gerichtet, erhebt sie sich endlich von dem musikalischen Marter-Instrument und tiefbefriedigt wankt sie heim, die Letzte der ganzen Gesellschaft, dieweil sie die Anderen längst „hinausgegrault“ hat. Sparsame Hausfrauen sollen sogar mit Vorliebe den musikalischen Blaustromp einladen und vor dem Essen zum Singen nöthigen, damit sie nachher nur noch für einige ganz besonders wetteiferte Saisonveteranen auftragen zu lassen brauchen. Aber sicher ist dies nur Verleumdung, wie so Vieles in dieser schönen Welt. —

Mannigfaltiges.

Bierverbrauch. Das neue statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich von 1886 enthält Zahlen über den Bierverbrauch im deutschen Zollgebiet, wonach der durchschnittliche Verbrauch von 1872—1885 von 33 302 000 Hektoliter auf 41 325 000 Hektoliter gestiegen ist. Es kamen mithin, da die Bevölkerung des Reichs im Jahre 1885 nahezu 47 Mil-

lionen betrug, etwa 90 Liter auf jeden Kopf der Bevölkerung, da man aber 1/3 auf die Kinder abrechnen muß, so bleiben nur 2/3 Erwachsene, und da wieder unter den Erwachsenen die Frauen die größere Hälfte bilden, so kommen durchschnittlich in Deutschland nahezu 270 Liter auf den erwachsenen Mann. In Bayern ist der Bierverbrauch ein weit größerer als im Durchschnitt des Reichs, ebenso in Sachsen. In Sachsen ist die Biergewinnung 1845 bis 1885 von 1,5 auf 5,8 Mill. Eimer, das ist von 1,01 auf 3,3 Mill. Hektoliter gestiegen. Da Sachsen im Jahre 1885 3 182 003 Einwohner zählte, unter denen nur etwa 1 Million erwachsene männliche Personen über 15 Jahre sich befinden, so kommen auf jede erwachsene männliche Person jährlich weit über 300 Liter Bier.

Ein kaum gläublicher tragischer Vorfall wird aus Groß-Selten, einem dichter an der Sorauer Kreisgrenze gelegenen schlesischen Dorfe, berichtet. Die 13 resp. 8 Jahre alten Knaben eines dortigen Zimmermanns belustigten sich in Abwesenheit der Eltern mit Pistolschießen innerhalb der Wohnräume; von einem aufmerksam gewordenen Nachbar wurde ihnen dies unter sagt und mit Strafe gedroht; darüber geriethen die Knaben derart in Angst, daß sie beschloßen, sich das Leben zu nehmen. Rasch waren Stricke zur Hand, der ältere half den jüngeren, worauf ersterer sich selbst aufknüpfte; dies geschah in Abwesenheit kleinerer Geschwister. Bei Heimkunft der Eltern waren die Knaben todt.

Ein schönes Geschäft. Witten. Folgendes kostbare Geschäftchen, das buchstäblich wahr ist, hat sich vor einiger Zeit hier abgespielt. Schauplatz eine Hauptstraße und zwei an derselben gelegene Läden. Moritz, der eine Ladenbesitzer, ermanget augenblicklich der unentbehrlichen Backpflaumen und schickt zu Samuel, der ihn für Geld und gute Worte ausliefert. Nur hat aber Moritz seine Pflaumen unter dem Preise verkauft, den Samuel ihn bei der Aushilfe aberlangt, weil dies der Preis ist, den Samuel selbst beim Einkauf bezahlt hat; Moritz kann aber seine früheren Preise nicht erhöhen und verkauft deshalb die Aushilfspflaumen munter mit Verlust. S. hatte dies kaum vernommen, so gabelt er mehrere Leute auf, die seine Pflaumen zu dem billigen Preis von Moritz für ihn ankaufen, natürlich unter Verschweigung seines Namens. Moritz läßt schleunigst einen neuen Satz Pflaumen bei seinem Freunde Samuel zu dem bekannten Selbstkostenpreise holen, immer voller Angst, daß er sonst, wenn er nicht billige Backpflaumen habe, seine Kundenchaft einbüßen könne. Man entwickelt sich ein äußerst lebhaftes Geschäft bei Moritz; es ist zwar merkwürdig, das die Kundenchaft an dem Tage wie besessen auf Backpflaumen ist; aber es läßt sich nichts dagegen thun. So wandert Sack auf Sack, mit Pflaumen gefüllt, von Samuel zu Moritz und dütenweise zurück von Moritz zu Samuel. Dieser strich das Profitchen nicht ungern ein und soll seinem Freunde Moritz erklärt haben, ihm recht gern auch mit anderen Dingen auszuwählen zu wollen.

Eine lustige Geschichte, wie sie in ihrer Art wohl einzig dastehen dürfte, ist, dem „Berl. Tgbl.“ zufolge aus dem Standesamtsbezirk S. bei Dornum zu melden. Vor drei Jahren ließen sich auf dem dortigen Standesamte vier Paare gleichzeitig ehelich verbinden; dem Gehege war bald genügt und Jeder führte seine vermeintlich ihm angetraute Frau heim. Vor einiger Zeit jedoch, nachdem der betr. Standesbeamte inzwischen verstorben, machte dessen Nachfolger die sensationelle Entdeckung, daß beim Eintragen jener vier Paare in das Trauungsregister eine arge Verwechslung vorgekommen sei, indem alle vier Herren mit anderen Damen, als mit denen sie in rechtmäßiger Ehe zu leben glaubten, als getraut eingetragen seien. So ließ sich ein Herr E. vermeintlich mit einem Fräulein B. trauen, wurde aber irrtümlicher Weise als mit einem Fräulein M. als getraut

eingetragen, und ein Herr M. glaubte mit Fräulein N. getraut zu sein, steht aber im Standesamtsregister mit Fräulein B., der damaligen Braut des Herrn E., eingetragen. Mehrlich erang es den übrigen Paaren. Um die Angelegenheit zu ordnen und richtig zu stellen, blieb nichts weiter übrig, als die damalige Trauung für ungültig zu erklären und eine neue vorzunehmen. Dieses ist denn am 17. ds. Mts. in Gegenwart des Landraths auch geschehen, und nunmehr erst konnten sämtliche Herren ihre Ehehälften, mit denen sie bereits seit drei Jahren zusammen gelebt hatten, als ihre rechtmäßigen Gattinnen heimführen. — So geschehen im Jahre des Heils 1886.

„Na, wenns denn sind muß — prrrroff!“

Diesen etwas eigenthümlichen Trinkpruch hört man in Wittenberg hin und wieder in Gesellschaft und zwar mit so eigenartiger Betonung, daß man wohl merkt, daß etwas besonderes dahinter steckt. Dieses Besondere ist denn folgende Geschichte: Ein Verein junger Leute hielt vor nicht zu langer Zeit ein Tanzkränzchen ab. Bei der Theepause widerfährt nun einer jungen Dame, die aus einem Städtchen der Umgegend zu dem Kränzchen geladen war, das gesellschaftliche Unglück, daß ihr die Rumkaraffe zerbrach und präsentirt wird. Die süße Unschuld hat keine Ahnung von dem Zusammenhang zwischen Thee und Rum und weiß deshalb und auch weil die Karaffe eine verzweifelte Wehlichkeit mit dem Frühstücksfläschchen ihres Papas daheim hat, dieselbe mit verschämtem Dank zurück. Als aber ihr Herr zur Linken, der Herr zur Rechten und die Dame gegenüber mit dem Bemerkten zureden, daß sie ja alle Rum nähmen, da faßt sie sich ein Herz, setzt die Karaffe mit dem seitdem stereotyp gewordenen Trinkpruch an die Lippen: „Na, wenns denn sein muß — prrrroff!“ und läßt zum starren Entsetzen ihres Herrn, zum Gaudium der ganzen Nachbarchaft und ohne Beschwerden einen leidlichen Schluck in die jungfräuliche Kehle hinabgleiten.

Eine eigenthümliche Art des Selbstmordes beging der Kunstgärtner Samuel Adams in Kemetown bei Newesbury. Der Unglückliche grub sich in einem Außengebäude ein 6 Fuß langes und 5 Fuß breites Grab, füllte es mit Holz und trankte es mit Benzin. Nachdem er sich sodann mit dem Rücken nach oben hinaufgelegt hatte, zündete er den Scheiterhaufen an. Als man das Feuer erbedete, brannte es noch, von dem Manne aber war nichts als ein paar Knochen übrig geblieben. Adams war erst 40 Jahre alt.

Wer hat Lust und — Geld? Die „Nordb.-Allg. Ztg.“ öffnet, wie die „Kreuztg.“ mit Entzückung feststellt, unter der Ueberschrift „Adoption“ folgendem Inserate ihre Spalten: „Einer der vornehmsten, ältesten Freiherrn-Titel Deutschlands von historischer Bedeutung kann durch Adoption erlich erworben werden. Unerlässliche Bedingung: Mafellose Vergangenheit, achtungswerthe Herkunft, christliche Konfession, bedeutendes Vermögen. Unter beiderseitiger Aufrechthaltung der allerstrengsten Diskretion können die ersten Präliminarien schriftlich geführt werden — dann ist aber persönliche Vorstellung des zu Adoptirenden notwendig. Anträge etc.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Farbige Seidenstoffe v. Nr. 1.55 bis 12.55 p. Met. (ca. 2000 versch. Farb. u. Dess.) Atlasse, Faille Francaise, „Monopol“, Foulards, Grenadines, Surah, Sat. merv., Damaste, Brocattelle, Steppdecken u. Fahnenstoffe, Ripse, Taffete etc. — versch. roben: und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofstet.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (3)

eiferte ein Diplomat, „denken Sie doch nur an die Monarchistenbewegung in Frankreich, Prinzenausweisungen, die lippischen Verwicklungen!“

„Auch in wissenschaftlicher Beziehung war 1886 ein glorreiches Jahr,“ dozirt Professor Schwabbelmilch, „soll ich erst erinnern an den Kongreß für innere Medizin, den Arztekongreß, die Kämpfe gegen die Cholera und die Bazillusfeinde Pasteur, Niemeyer! Haben Sie die Universitätsfeier in Heidelberg schon vergessen?“

„D, stellen Sie doch lieber eine Statistik der erfüllten und zu Grabe getragenen Hoffnungen auf, die man heut vor einem Jahre gehegt,“ höhnte ein eingefleischter Pessimist, „stellen Sie fest, ob sich Verbrechen und Selbstmorde vermindert haben gegen die Vorjahre, stellen Sie fest, ob sich gegen die künstlerischen und wissenschaftlichen Thaten das Glend in der Welt vermindert hat und zum Schluß werden Sie mit mir einstimmen in das Vereat auf 1886.“

„Welche ungeheuren Verbrechen sind in diesem Jahre verübt worden, erinnern Sie sich des furchtbaren Endes des idealsten Monarchen, Ludwig II., des Attentats auf Alexander von Bulgarien — der Morde und Verbrechen aus persönlichen Motiven garnicht zu gedenken.“

„So viele Koryphäen der Kunst und Wissenschaft sind gestorben,“ wehlagte ein Blaustromp, „Viktor von Scheffel, Liszt,

Ranke, Watz — die Poesie starb mit Ihnen aus.“

„Aber Straßmann, Dfenheim, Rothschild sind ja auch gestorben!“ tröstete ein Parlamentarier.

„Thut alles nichts,“ murrte ein Affekuranzmann, „wir hatten zu viel elementare Verwüstungen. Theaterbrände ohne Zahl, die Wirbelstürme in Madrid und Weßlar, die Aetnaeruptionen, Ueberschwemmungen — es war ein böses Jahr!“

„Ein böses Jahr,“ wiederholte ein Landwirth, „wir hatten zu viel Regen!“

Und damit war das Verdammungsurtheil besiegelt, niemand wagte mehr ein Wörtchen zur Vertheidigung des alten Jahres.

Die Unterhaltung stockte einen Moment, ich blickte auf und sah in einem schattendüsteren Winkel ein dürres, armes, altes Weib sitzen — es war das alte Jahr 1886. Ich betrachtete sie mit schauerlichem Mitleid. In tragischem Jammer saß sie da, wie ein Windstoß durchschauerte es ihre armen, alten Glieder, wenn sie hörte, wie sie geschmäht wurde, und ihre Lippen bewegten sich heftig, wie es bei sehr alten Leuten der Fall ist. Sie war in ein verfallenes, regendurchwachsenes Kleid gehüllt — es hatte viel geregnet in diesem Jahr — in der Rechten hielt sie einen mächtigen Strauß weißer Blumen, blasse Rosen, schüchternes Veilchen, üppige Zentifolien, doch alle duften so entnervend, so leichenhaft, wie es sterbende Blumen eben thun — es

waren die Freuden des verflossenen Jahres. In der Linken trug die Alte eine kristallene Schale, die war gefüllt bis zum Rande — es waren alle Thränen der Menschheit aus dem alten Jahre.

Ihr todeschlafrunkenes Auge hob sich plötzlich und glitt mit unsäglicher Traurigkeit über die Gäste.

„Ja, schmäh mich nur,“ jammerte sie mit erlöschener, fast versagender Stimme, „ich habe das Beste gewollt, auch das neue Jahr wird Euch nichts Besseres bringen!“ — zwei jähre Thränen rannen über ihre eingeschrumpften Wangen, man sah sie förmlich weiter sterben und plötzlich stieß sie einen tödtlichen Schrei aus und versank, als hätte der Schatten sie verschlungen.

Es war eine Sekunde lang still im Zimmer, wie es immer um Todte ist, wenn die Engel sie umschweben — und der Tod tilgt ja auch jede Schuld.

Aber dann erhob sich ein betäubender Lärm.

„Prosit Neujahr!“ — johlte es auf der Straße, in den Häusern, Gläser klangen, Küsse schallten, es war ein Höllenlärm und in dem düstern Winkel stand jetzt plötzlich ein kleines Mädchen — aber es wuchs zusehends und in wenig Minuten war es zur Jungfrau erblüht. Der Lichterglanz umfloß ihr blondes Haupt wie ein Heiligenschein, ihre reinen Kinderaugen strahlten wie das Lächeln Gottes.

Es war das neue Jahr.

Wis in die ärmste Hütte weckte es einen unstillbaren Durst nach Glück und auch das verzagteste Herz überschüttete es mit einem Meer von Trost und Hoffen.

Das Kind war ganz in schneeweiße Seide gehüllt — alle Sünden des neuen Jahres werden daran abfärben und am Schluß desselben wird auch sein Kleid falb und schmutzig sein!

In den Händen trug die Kleine zahllose Rosen, die Freuden des neuen Jahres.

O, diese Rosen, welche Rosen! Weiße und flammende Rosen, schwül duftende und hauchzarte, leis, unsagbar süß parfümirte Rosen. Diese Rosen beschwören den Tod und alle Trauer und alles Irren. Einst werden auch sie verwelkt sein!

Und die Menschen toasteten auf alles Mögliche und Unmögliche und ließen das neue Jahr hochleben.

Das Kind lächelte weich und schen zu der rasenden Vergötterung, die man ihm entgegenbrachte. Sein Lächeln muthete an wie Maienglanz und Lenzesduft.

Und es trat unter die Menschen mit seiner weichen, süßen Stimme, einer Stimme, die noch klein Schluchzen kennt, keine Leidenschaft, keine Klage, rief es, leis wie Harfenton: „Prosit Neujahr!“

Richard Grothe.

Kreisarchiv Stormarn V 6
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
B.I.G.



Codes-Anzeige.

Heute Vormittag 11 Uhr traf mich der harte Schlag, meinen theuren Mann, den Polizeisergeanten

Carl Anton Joseph Wagner nach nur kurzer Krankheit im Alter von 55 Jahren 185 Tagen durch einen sanften Tod zu verlieren.

Schmerzlich betrauert von mir und Allen, die ihm näher standen.

Die tiefgebeugte Wittwe Fr. Wagner.

Ahrensburg, 28. Dezember 1886.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Holzverkauf

in der Königl. Oberförsterei Tremsbüttel.

Am Sonnabend, 15. Januar 1887, von Vormittags 10 Uhr an, sollen in der Holzschlagener Kupfermühle nachfolgende Hölzer aus dem

Schutzbezirke Sattensfelde unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden:

- Sehege Hellbahl: 16 Eichen mit 5,18 Fm. (12 64-79), 45 Buchen mit 66,81 Fm., 1 Eiche mit 3,38 Fm., 3 Eichen Stangen, 13 Nm. Eichen-Rußkloben, 688 Nm. Eichen- und Buchen-Kloben u. Knüppel, (402/12) 100 Nm. Eichen- und Buchen-Neiß, Tremsbüttel am 29. Dezember 1886. Der Oberförster von Cossel.

Holz-Verkauf.

Am Montag, 3. Jan. 1887, Vormittags 10 Uhr,

sollen im Gasthause des Herrn Pünjer in Detschendorf aus der Buchkoppel des Herrn Griem daselbst ca. 65 Meter Buchen-Klupfholz, ca. 30 Haufen Buchen-Buschholz, ca. 110 Haufen Birken-Buschholz mit Beizenreiser, ca. 12 Haufen Knickbusch, öffentlich meistbietend verkauft werden, mit Credit bis zum 1. Sept. 1887. Todendorf, den 24. Decbr. 1886. C. H. Schmäser, Auctionator.

Gemeinsame Ortskrankenkasse Ahrensburg.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der bisherige Kassens- und Rechnungsführer Hr. Buchdruckereibesitzer G. Ziese mit Ende d. J. sein Amt nieder legt und an seiner Stelle der Bureaugehilfe Hr. Fr. Wulff mit der Kassens- und Rechnungsführung betraut worden ist, auch die Verwaltung der Kasse an letzteren übergeht. Die Sprechstunden des Hr. Wulff in Angelegenheiten der Ortskrankenkasse sind

an Wochentagen von 12 bis 2 Uhr Mittags und von 6 bis 8 Uhr Abends, und Sonntags bis 10 Uhr Morgens.

Ahrensburg, den 30. Dezember 1886.

Der Vorstand. N. F. Buck, Vorsitzender.



Singer = Nähmaschinen mit Verchluss für Mk. 75, unter Garantie, empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

175. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Haupt- u. Schlussziehung 21. Januar—7. Febr. 87.

Erster Haupttreffer 600,000 Mark 65,000 Gew. mit 22,157,180 Mk.

Ganze Loose 200 M., Halbe 100 M., Viertel 50 M., Achtel 25 M., Anthteile 1/10 40 M., 1/20 20 M., 1/40 10 M., 1/80 5 1/2 M. m. amtl. Liste franco.

Cöln, Ulmer u. Marienb. Loose à 3 M., 1/2 L. 1,70 M., 1/4 L. 1 M., Pto. u. L. 30 Pf. empfiehlt A. Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstrasse 79 im Faberhause.

Cognac

der Export-Cie. für deutschen Cognac, Cöln a/Rh. bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.

Ueberall vorrätig.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Ziehung am 3. März 1887.

Cöln St. Peters-Loose

Nur Lotterie für die äußere Wiederherstellung der Hauptpfarrkirche St. Peter in Cöln

2500 Gewinne darunter Hauptgewinne, Werth 25000 M., 10000 M., 5000 Mark 3 a 1000 M. etc. etc.

Cöln St. Peters-Loose à 1 M.

11 Loose für 10 M. Porto u. Liste 20 Pf.

sind so lange der Vorrath reicht zu haben in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch

A. Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstrasse 79 im Faberhause

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Meisterschafts-System

praktischen und naturgemäßen Erlernung

der französischen, englischen, italienischen, spanischen und russischen Geschäfts- & Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch, complet in je 15 Lektionen a 1 M. Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lektionen a 1 M.

Schlüssel dazu a 1 M. 50 Pf. Probebriefe aller 5 Sprachen a 50 Pf. portofrei.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.



Die Erzeugnisse der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich. Hof-Chocolade-Fabrikanten: Gebr. Stollwerck in Cöln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marken (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin.

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Deilmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

22 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich

In Ahrensburg bei E. Nicolai und C. Schotte, Bargtheide C. A. Lüthgens, Eichede N. Biehl

Das größte Bettfedern-Lager

von C. F. Kehnroth, Hamburg, versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 S das Pfund sehr gute Sorte 1,25 Prima Halbdannen 1,60 S und 2 M. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

Jede nicht conventrende Waare wird umgetauscht.

Stets frisches Rindfleisch,

pr. Pfd. 40 Pf.

zu haben bei Volkshof.

A. Gundermann

Die Schwächerkrankheiten

Abmagerung (Schwindsucht), Kraftlosigkeit, Blutarmut (Blutschwäche), und Nervenschwäche (Nervosität), Ursprung, Vorbeugung und sichere Heilung nach Prof. Dr. Cherwy's Heilverfahren. Volksausgabe 20 Pf. — Zu beziehen d. v. Buchhandel und gegen 30 Pf. in Marken von Steig-Verlags-Gesellschaft, Köln.

Stadt Theater

in Wandsbek.

Dienstag, 4. Januar 1887:

(12. Abonnements-Vorstellung). 12. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters.

Direktion: Fr. Erdmann.

Der Salontyroler.

Schwank in 4 Acten von G. v. Moser.

Anfang der Ouverture 6 3/4 Uhr.

Programme à 10 Pf. sind an der Kasse zu haben.

Kassenpreise: Fremdenloge 3 M., I. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M., II. Rang 1 M., III. Platz 30 S., Schülerbillets 1 M.

Abonnementspreise für 24 Vorstellungen: Dugend-Billets zum 1. Rang 18 M., 1/2-Dugend-Billets zum 1. Rang 9 M., Dugend-Billets zum 2. Rang 10 M., 1/2-Dugend-Billets zum 2. Rang 5 M.

Das geehrte Publikum wird höflich gebeten, recht präzis zu erscheinen, da die Vorstellung präzis 7 Uhr ihren Anfang nimmt.

W. A. Reisner.

Stadt-Theater

in Wandsbek.

Sonnabend, 1. Januar 1887,

(Neujahrsvorstellung): 266. Vorstellung.

119. große Extra-Vorstellung unter Leitung des Herrn Alfred Homeyer.

Prolog,

verfaßt und gesprochen von A. Homeyer.

Eine Hütte und sein Herz.

Lustspiel in 3 Aufzügen von F. v. Arnländer.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang präc. 6 1/2 Uhr.

Entree für Theater und sämtliche Localitäten 30 Pf. Neujahrlicher Platz 50 Pf.

Programme 10 Pf.

Sonntag, 2. Januar 1887:

267. Vorstellung.

119. große Extra-Vorstellung unter Leitung des Herrn Alfred Homeyer.

Der Hofmeister in tausend Klagen.

Schwank in 2 Aufzügen von Th. Hell.

Hierauf:

Lebendig oder todt, oder: So bezahlt man seine Schulden.

Posse in 2 Bildern von C. Carl Wägener.

Anfang präcise 6 Uhr.

Entree für Theater und sämtliche Localitäten 30 Pf. Neujahrlicher Platz 50 Pf.

Programme 10 Pf.

Reiners Hôtel.

Sonnabend, den 1. Januar, und Sonntag, den 2. Januar:

Großer Ball.

Zu Kaisersaal: Restauration à la carte.

Regelbahn im Souterrain.

Hochachtungsvoll W. A. Reisner.

Sonntag, den 9. Januar:

Die erste Weltstadt-Alaskerade.

Wandsbeker Stadttheater.

Passendes Neujahrsgeschenk:

1/2-Dugend-Billets zum 1. Rang 9 M., 1/2-Dugend-Billets zum 2. Rang 5 M.

Gültig für die Saison 1886/87.

Ges. verh. Pferdeknecht, u. Kuhknecht d. melken k. z. Mai. (Ho 9335) Saselhof pr. Hamburg.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Durch Post-Dampfschiffe. Hamburg Amerika. Anskunft ertheilt: H. F. Kloris, in Ahrensburg. (861)

Harmonie,

Ahrensburg.

Am Sonntag, 2. Januar 1887:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Johs. Schierhorn.

Lehrlingen und Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.

Zum BALL

am Sonntag, 2. Januar,

ladet freundlichst ein

Lobe. C. Köster.

Rheumat. und Nervenleiden

beilt man in kurzer Zeit durch W. Krahl's neu contr. galvanoelektische Frotteirbürsten-Apparate.

Bei leichter Handhabung sind diese, von ärztlichen Autoritäten angewandten und empfohlenen Apparate von vorzüglicher Wirkung bei Gicht, Rheumatismus, Neuralgie, Nervosität und Schwächezuständen. Preis je nach Anzahl der Elemente 10, 12 u. 15 M.

Prospecte gegen 10-Pfennig-Marke. Eine bestimmte Anzahl dieser Apparate ist den Herren Ärzten und dem leidenden Publikum leihweise zur Verfügung gestellt.

W. Krahl, Fabrik chirurgischer Artikel, Berlin S.W., Markgrafstr. 89.

Spezial-Katalog von chirurgisch-medizinischen Gummirwaren gratis!

Gratulations- u. Neujahrskarten

ersten und schätzbarsten Inhalts, in größter Auswahl zu haben bei

Ahrensburg. G. Ziese.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Unter-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der heile Beweis dafür, daß der Unter-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel verucht haben, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gichtereisen zc., als auch Kopf-, Zahn- und Rücken-schmerzen, Seitenstiche zc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pf. bezw. 1 M. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Unter als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken.

Wochen-Bericht

von Arthur Sommer, Hamburg.

Hamburg, 30. Dezember.

Butter. Seit meinem vorwöchentlichen Bericht stellte sich gute Nachfrage nach feinem Qualitäten für den Versand ein, weil Kopenhagen den letzten hiesigen Preisrückgang um Mark 5.— gänzlich ignoriert hatte. Die nicht exportfähigen Sorten fanden am Platz nur spärlich Verwendung zu reduzierten Preisen.

Notierungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1 1/2% Desort und für Export: Zweite Tara

Wance 16 Pfd. Beste Sorte Hofbutter Mark 107—112

1te " " " 100—105

fehlerrhafte " " " 80—90

Wauernbutter " " " 80—90

Feinste Marke über Notierung.

Original. Original in Pierces M.

31 1/2—34 1/2. Hamb. Raffinerie in 1/2 Lo. M.

36 1/2—38 1/2.

Hamburg-Altonaer Central-

Riechmarkt, den 29. Dezember.

Am Montag war der Handel für Hornvieh gut, für Schafvieh flau. Die Preise

hielten sich für beste holsteinische Rinder auf 18—19 Thlr., für Mittelwaare auf 16—17

Thlr. und für geringere Waare auf 15—16

Thlr. pr. 100 Pfd. für holsteinische Rindsch-

hammel auf 55—60 Pfd., für mecklenburger

auf 50—55 Pfd. und für ordinäre Waare auf

49—45 Pfd. pr. Pfd. Am Markt standen 1081

Rinder und 864 Schafvieh, von denen bezw.

85 und 100 Stück unverkauft blieben. —

In den verfloßenen 7 Tagen verlief der

Schweinehandel gut für das Platz- und Ver-

sandgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine

Mk. 45—46, beste fette schwere zum Versand

Mk. 47—48, Mittelwaare 45—, Saugen Mk.

34—40 und Ferkel Mk. 45—46 pr. 100 Pfd.

— In der Zeit vom 22. bis incl. 28. Decbr.

betrug die gesammte Schweinezufuhr 5000

Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und

unter welchen sich 3400 Stück vom Norden

befanden.